Zeitschrift: Jahrbuch der Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Herausgeber: Sekundarlehrerkonferenz des Kantons Zürich

Band: - (1921)

Artikel: Neuere Gedichte : eine Auswahl für das siebente bis neunte Schuljahr

Autor: Specker, A. / Stettbacher, H.

Kapitel: 9: Heimat

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-819553

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 28.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Das Höflein.

Nun darf mein Tal den Sommer grüßen, Es ist den stillen Tagen hold. Wie ruht es schimmernd mir zu Füßen In seines Erntesegens Gold! Die schmalen Weizenäcker träumen Von Märchen, die der Nachtwind sang. Ein Höflein, halb versteckt in Bäumen, Liegt weltvergessen nah am Hang.

Das ist ein Heim nach meinem Sinne, Ein Eiland, das kein Meer umstürmt! Rings Zelg an Zelg, und mitten inne Das breite Dach, das herrlich schirmt. Die weißen Fensterkreuze wissen Von Stuben, die voll Sonne sind; Wer möcht' des Gartens Wildnis missen, Die Zaun und Bänklein bunt umspinnt?

Ich weiß, dort liegt kein Schatz vergraben, Doch duftet braunes Brot im Schrein, Und blonde Mädchen, muntre Knaben, Die lassen Kümmernis nicht ein. 我我我我我我我我就我我我我我我我我我

Horch! Ihre hellen Stimmen klingen, Ein Dengelhammer singt darein, — Könnt' ich des Schicksals Gunst erzwingen, Dies Höflein müßt' mein eigen sein!

Alfred Huggenberger.

DO

Der Patriot.

Se bafle-n und hubete So vil vom Vatterland; I ha me still und luege Deheim ufs Gwehr ar Wand.

Und chunt der Find, so will i Im Fäld we andri stoh; Dernäbe möcht i schwige Und miner Wäge go.

Adolf Frey.

20

Die jodelnden Schildwachen.

Am Ütliberg im Züribiet Da steht ein Pulverturm im Riet; Herr Cavaluzzi, der Major, Pflanzte drei Mann als Wacht davor.

"Hier bleibt Ihr stehn, Ihr Sakerlott! Und daß sich keiner muckst und rod't! Sonst — Strahl und Hagel — gibt's etwas! Verstanden? — Also: merkt Euch das."

Drauf bog er um den Albisrank, Wo er ein Tröpflein Roten trank. Ein Schöpplein schöpft' er oder zwei, Da weckt' ihn eine Melodei. **表示形形形形形形形形形形形形形形形形形形**

Dreistimmig wie ein Engelchor Scholl 's hinterm Pulverturm hervor. Da half kein Zweifeln: das ist klar! Die Schildwach' jodelte fürwahr.

Wer galoppiert jetzt ventre à terre Wie Blitz und Strahl vom Albis her? "Vor allem haltet dieses fest: Drei Tage jeder in Arrest.

Ja wohl! das käm' mir just noch recht! Um eines aber bitt' ich, sprecht, Wie diese Frechheit Euch gelingt, Daß einer auf dem Posten singt?"

Da sprach der erste: "Kommandant! Dort unten liegt mein Heimatland. Ich schütz' es mit der Flinte mein. Wie sollt' ich da nicht lustig sein?"

Der zweite sprach: "Herr Cavaluzz! Seht Ihr das Rathaus dort am Stutz? Dort wähl' ich meine sieben Herrn. Drum dien' ich froh; drum leist' ich gern."

Der dritte sprach: "Ich halt' als Norm! 's ist eine Freud', die Uniform. 's ist eine mutige Mannespflicht. Da muß man jauchzen. — Oder nicht?"

Der Junker schrie: "Zum Teufel hin! Die erste Pflicht heißt Disziplin! — Ihr Lauser, wart'! Euch krieg' ich schon! Glaubt mir's!" Und wetterte davon. **我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我我**

Am selbigen Abend spät indes Meint' Oberst Lafont in der Mess': "Was Kuckucks hat nur der Major? Er kommt mir heut ganz närrisch vor!

Singt, pfeift und möggt in seinen Bart. Das ist doch sonst nicht seine Art." Der Cavaluzzi hörte das, Sprang auf den Stuhl und hob sein Glas:

"Mein lieber Vetter Ferdinand, Stadtrat und Oberst zubenannt! Wenn einer kommt und hat die Ehr' Und dient in solchem Militär

Von wetterfestem Bürgerholz — Gesteift von Trotz, gestählt von Stolz — Lausketzer, die man büßen muß, Weil ihnen schildern ein Genuß —

Mannschaften, wo der letzte Hund Hat ein Ideal im Hintergrund — Komm her beim Styx! stoß an beim Eid! — Wer da nicht mitmöggt, tut mir leid."

Carl Spitteler.

DO

Die beiden Züge.

Horch, welch ein Jubel, welch ein Glockenhall!
Die Straße braust von Menschenwogenschwall.
Das ist ein Drängen, Wimmeln und Gewühl,
Begeistrungshungrig und erwartungsschwül.
Da jauchzt der Aufruhr: "Platz, der Festzug naht!"
Musik bricht an. — Wie ich ans Fenster trat,
Sah ich beim Bannergruß und Flaggenwinken
Hallbarden glänzen, Morgensterne blinken.
Von Samt und Seide lachte Farbenlust
Und frohe Andacht schwellte jede Brust.

化液液液液液液液液液液液液液液液液液液液液液

Plötzlich durch die geputzte Sonntagswelt Ertönt ein: Halt! Ein ferner Hornstoß gellt. Die Menge weicht, das Lebehoch verstummt, Mit dumpfen Schlägen eine Trommel brummt. Über die Brücke stampft, bestaubt, bepackt Ein schweigend Bataillon in festem Takt. Die Fahne hoch, der Oberst an der Spitze, Und aller Augen sprühen Mutesblitze.

"Im Zug zu Vieren!" herrscht Kommandoschall Und durch die Reihen klirrt der Widerhall. Jeder gehorchte ohne Wort und Wank Und keiner hofft' auf Beifall oder Dank. Die Züge schwenkten links und rechter Hand — Sagt an, mit welchem zog das Vaterland?

Carl Spitteler



Heimkehr.

Wir haben keinen Sieg erfochten,
Nicht jubelnde Begeisterung
Hat uns ihr Laub ins Haar geflochten,
Nicht Schlachtgetümmel hielt uns jung.
Wir haben lang in harter Zeit
Den Leib und auch den Geist kasteit.
Wir schreiten ohne Kranz und Ruhm
Und keines Sängers Lieder singen
Von uns und unserem Vollbringen.
Wir leben stilles Heldentum.

Wir kehren von des Landes Grenzen Zu Dir, o Heimat, stumm zurück, Und nur der Augen feuchtes Glänzen Verrät bewegt von innerm Glück: Noch stehn wie einst die blühnden Städte! O Fluß! O See! Du lieblich Tal! Und hinter jeder Hügelkette Gibt uns von neuen Dörfern Kunde Der Glocken dröhnendes Metall.

Da überwältigt uns die Stunde Und reißt uns alle mit sich fort. Das Herz hat lang genug geschwiegen! Es läßt das Herz sich nicht besiegen! Das bange Schweigen wird zum Wort. Was wir in Träumen längst gesehn, Will plötzlich vor uns auferstehn. Dem Stärksten zittert leis die Hand: Der Traum ist aus! Der Traum wird wahr! O Heimat, Heimat! nah und wunderbar! Sei uns gegrüßt, geliebtes Land!

Karl Stamm.

Abschied.

Es stoht e Tanne-n uf em Bärg, Do lueg i 's letzt mol no durus, I luege-n über Fäld und Wald Und gseh mis Vaterhus Dur d'Stude-n us.

Es rüert se chum e Huch im Land, Me dunkt's, i ghör der Bärg uf Schritt: Villicht e Seel, wo mit mer goht — Ach, los so lang, as d' witt, 's chunt Niemer mit.

Adolf Frey.



Heimweh.

Es goht mer ruch bi frömde Lüte, Und ihre Sinn ist hert we Stei, Und ietz, wo d'Obeglogge lüte — Jetz gäll, arms Härz, ietz wämmer hei? 化化化化化化化化化化化化化化化化化化化化

Jetz brönnt 's erst Liecht deheim im Dörfli Und 's Müeterli sitzt ganz alei Und dänkt a me, wenn d'Bärge dunkle — Jetz chumm, liebs Härz, ietz gömmer hei!

20

Wunsch.

Wenn-i-n emol im Chillhof schlofe, Denn drückt 's me nümme, was uf Ärde goht, Denn schloft au 's Härz, wo eus im Läbe So Unmueß macht und niene rüejig lot.

Doch z'Obe gieng i gärn go luege Und zu mim Hei durs finster Dörfli us, Wenn mini Liebe zsäme sitze Und uf em Bänkli singe vor em Hus.

Denn möcht i um e-n Egge schliche Und hinderm Brunne-n i der Nöchi stoh Und stoh und lose, was se singe, Und lislig wider a mis Plätzli goh.

Adolf Frey.